

Vanessa Charlotte Heitland M.A. // Eröffnungsrede . 2018

**Laudatio zur Eröffnung der Ausstellung
»Helga Ntephe - VerOrtung«
am 17. Februar 2018 in der Kunststiftung Sibylle Dotti, Lage**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freunde der Kunststiftung Dotti, liebe Helga,

Verortung. Bemüht man den Duden zum Wort »verorten«, so liest man dort folgende Definition: »einen festen Platz in einem bestimmten Bezugssystem zuweisen«. Eine rationale Formulierung für eine rationale Handlung. Eine mathematisch lösbare Bestimmung unter der Zuhilfenahme von explizit dafür entwickelten Regeln und Formeln.

Doch wie bestimmt man als Mensch, als Individuum den eigenen Standpunkt? Wie verortet man sich selbst und sein eigenes Schaffen? Eine Frage, die sich eine Künstlerin vielleicht häufiger stellen mag als Menschen anderer Berufsgruppen...die manchmal aber auch hervorgerufen wird durch einen Umbruch im eigenen Leben, der Auslöser ist für eine solche Positionsbestimmung.

So jedenfalls war es bei Helga Ntephe. 2016 verließ sie nach über 60 Jahren ihre Heimatstadt Berlin und ihr dortiges Atelier, um in das beschauliche südostlippische Schwalenberg zu ziehen, das ihr zwar aus ihrer langjährigen Tätigkeit als Dozentin der dortigen Sommerakademie bestens vertraut und dennoch zugleich auch fremd war. Denn der Umzug nach Lippe bedeutete nicht nur einfach das Vornehmen eines Ortswechsels, sondern eben ein neues Verorten, das Verlassen des gewohnten Terrains und zugleich das Einlassen auf etwas neues, einen neuen Lebensraum, aber auch auf ein neues künstlerisches Umfeld. Das Einlassen auf die Frage: Wo stehe ich und wo steht meine Kunst?

Ähnlich muss es auch Sibylle Dotti gegangen sein, als sie als gebürtige Berlinerin nach dem zweiten Weltkrieg hier in Lage eine neue Heimat fand und sich damit konfrontiert sah, sich in der Provinz einen neuen Wirkungskreis aufzubauen. Umso passender ist es m.E., dass Helga Ntephe ihre erste Einzelausstellung hier in der Region ausgerechnet an diesem Ort präsentiert und dabei selbst ihr über 30jähriges künstlerisches Schaffen reflektiert.

So ist diese Ausstellung denn auch viel mehr als eine erstmalige, umfangreiche Vorstellung der eigenen Werke hier in Lippe, sie ist zugleich eine persönliche Retrospektive, ein Sortieren, Reflektieren nicht nur der künstlerischen Entwicklung, sondern – unmittelbar damit verknüpft – auch eine Auseinandersetzung mit den eigenen biographischen Stationen.

Und so begegnet Ihnen als Betrachtern in dieser Ausstellung nicht nur ein über Jahrzehnte gewachsenes, vielschichtiges, künstlerisches Werk, sondern

HELGA Ntephe

post@ntephe-art.de
mobil 0177 681 01 93
05284 210 98 43
www.ntephe-art.de

zugleich eine Lebenssammlung voller Verflechtungen und Bezüge, die sich im Laufe der Zeit zwischen den einzelnen Polen herausgebildet haben und nun in der Betrachtung des Gesamten eine neue Bewertung erfahren.

Zum Einen sind da die Lebensräume, die alte Heimat Berlin, aber auch das neue Lebensumfeld in Schwalenberg, in Lippe, ebenso aber auch temporäre Lebensräume wie die Stadt Istanbul, in der Helga Ntephe in den Jahren 2011 bis 2013 im Rahmen eines Projekts immer wieder Zeit verbringt, oder Afrika, speziell der Senegal und Nigeria, wohin sie zweimal reist und das biographisch bedingt für lange Zeit Hauptthema ihres Schaffens wird.

Inmitten dessen, das Motiv des Stuhls: sinnbildlich für die eigene Verortung, der Verortung des »Ichs« im Kunstbetrieb, aber auch in der Gesellschaft, auf einem zugewiesenen Platz, als einer von vielen, oder auf einem sich selbst geschaffenen, einem selbst gewählten Platz.

Die Frage, die dabei stetig mitschwingt, ist die nach den eigenen Themen, den Prägungen, den Einflüssen, bedingt durch die Heimat, aber auch durch die Orte, an die das Leben einen bisher geführt hat sowie die dort gemachten Erfahrungen, die durch den Abstand aus einer anderen Perspektive neu aufgearbeitet werden, nicht aus einem Zwang heraus, sondern weil sie wiederkehren und sich manchmal an ungewohnten Orten offenbaren.

- Es ist das Wiederfinden Afrikas in der hiesigen Natur und ihrer Materialien, die eine Aufarbeitung ermöglicht, des dort einst gefundenen, aber auch des dort verlorenen.
- Das Aufkeimen der Erinnerung an afrikanische Totenmasken in einer barocken Kirche in Bernau.
- Es sind die Götter und Ahnen der afrikanischen Mythologie, die Helga Ntephe erstmals in den senegalesischen Baobabs begegnen und in der fast 1000jährigen Linde in Elbrinxen wieder zum Vorschein kommen.
- Es sind die Beobachtungen der Parallelen zwischen den beiden Städten Istanbul und Berlin, jede auf ihre Weise in Veränderung begriffen, durch politische Einflüsse oder durch die fortschreitende Gentrifizierung, an deren Ende dennoch die Erkenntnis steht, das die Bahn immer weiterfährt, Sinnbild eines ewigen Kreislaufes.

Immer wieder treten Verflechtungen zutage, durchdringt das eine das andere. Und so vollzieht sich dieses Verweben des Erlebten auch in Helga Ntephes Arbeitsweise. Denn hier geht es nicht um das bloße Abbilden von Motiven. Es ist die anschließende intensive Auseinandersetzung der Künstlerin mit dem Beobachteten durch das Zusammenfügen, das Collagieren, vor allem durch die digitale Überarbeitung – oftmals auch erst Jahre später mit zeitlichem und

HELGA Ntephe

post@ntephe-art.de
mobil 0177 681 01 93
05284 210 98 43
www.ntephe-art.de

räumlichen Abstand – durch die am Ende nicht nur im technischen Sinne vielschichtige Werke entstehen...Palimpseste, in denen sich die verschiedenen Erfahrungen, Prägungen des bisherigen persönlichen wie künstlerischen Lebens eingeschrieben und überlagert haben.

Die man entschlüsseln muss, um sie in ihrem vollen Umfang zu erfassen. Die einen auffordern, genau das zu tun, vielleicht am eindringlichsten die ebenfalls hier gezeigten Früchtebilder, die das wesentliche Wort schon im Titel tragen: »kontemplativ« .

Genau das ist es, das Hineinversenken in das Dargebotene, das einem im Alltag in dieser Eindringlichkeit so nicht begegnet, das ganz nah dran sein an diesen Bildern, die zugleich einladen, den Geheimnissen und Geschichten hinter den Motiven zu begegnen, die Assoziationen wecken und in vergangene Zeit entführen.

So wird einem bei der Betrachtung zugleich bewusst, dass es bei Helga Ntephe nicht nur um eine Verortung in den physischen Lebensräumen geht, sondern auch um ein Ergründen, um ein Zurückziehen in geistige, atmosphärische Räume...geschaffen durch Geschichte, Literatur – und in besonderem Maße durch die Musik, aus der sie immer wieder neue Kreativität und Inspiration schöpft. So ist es nicht verwunderlich, dass gerade in den Arbeiten zu diesem Thema, die seit Anfang der 2000er Jahre immer wieder entstehen, erstmals ein Herantasten, eine langsame Erschließung digitaler Bildwelten, eine Neuorientierung, ein Ausloten von Möglichkeiten, einer neuen Sprache innerhalb der eigenen Kunst, abzulesen ist. Zugleich aber auch immer wieder eine Neubetrachtung früherer Lebensphasen, ein Durchdenken der eigenen Schritte.

Auch die Poesie ist eine solche Form des Durchdenkens, die in den letzten Jahren ein wichtiger Bestandteil von Helga Ntephe's Kunst geworden ist, ein Zurückziehen und bei sich ankommen, eine andere Form der Verarbeitung dessen, was die Bilder zeigen oder vielleicht auch nicht preisgeben. Beiden jedenfalls, den Bildwerken wie den Gedichten, ist eines gemeinsam: sie drängen sich nicht auf, sie schreien nicht, ganz im Gegenteil, sie sind leise und entfalten ihre ganze Wirkung erst dann, wenn man sich ihnen nähert, nicht im physischen, sondern im geistigen Sinn, indem man sich auf sie einlässt, bereit ist, in die Welten und Geschichten einzutauchen, die sich dort eröffnen.

© Vanessa Charlotte Heitland M.A.